

Kampf gegen die S.-José-Schildlaus aufnahm. Auch in anderen Kontinenten wurde der Kugelkäfer mit Erfolg in der Schädlingsbekämpfung verwendet. Mögen auch wir ihn daher schützen, um seine Hilfe gegen die Schädlinge unserer Obstgärten, die wahrlich nicht gering an Zahl sind, zu erhalten und auszubauen! Rk.

Im 5. Jahrgang, Heft 10, der Zeitschrift „Leben und Umwelt“ (Aarau) berichtet Dr. Max Oettli in einem Referat „Inkarnatklée — halblink — ganz nah, berichtet die Biene“ hauptsächlich auf Grund der Untersuchungen von Frisch (Graz) über die „Bienensprache“, d. h. über deren Ausdrucksmöglichkeit bei der Futtersuche und bei der Suche der neuen Wohnung beim Schwärmen. Die Richtung der Futterquelle wird durch Durchlaufen einer geraden Strecke beim Schwänzeltanz angegeben, wobei die Tänzerinnen ihren Lauf mit dem Sonnenstand in Einklang bringen; solche Schwänzeltänze werden nur bei einer Entfernung von mehr als 50—100 m, dagegen bei einer Entfernung von weniger als 50—100 m vom Futterplatz ein Rundtanz ausgeführt. (Und was geschieht zwischen 50—100 m? Die Red.) Auch durch den körpereigenen Duft zeigen die Bienen ihren Stockgenossinnen den Weg. Beim Schwärmen wird der Schwarmtraube durch die darauf tanzenden Spurbienen Richtung und Abstand der neuen Wohnung mitgeteilt. Wichtig erscheint vor allem für die Praxis die Möglichkeit, mit Hilfe von duftenden Nahrungsquellen (z. B. Zuckerwasser) die Bienen auf bestimmte Plätze zu lenken, z. B. auf einen Adler, wobei der Samenertrag bedeutend gesteigert wird: dies müßte ja auch für Obst u. ä. gelten.

Ferner berichtet hier H. Müller über „Eine fossile Reaktion bei der Erdkröte“. Er meint damit die von ihm experimentell nachgeprüfte Reaktion der Erdkröte gegenüber Schlangen, die in starkem Aufblähen des Körpers mit ruckweisem Abheben desselben vom Boden besteht. Da diese Reaktion den heutigen Schlangen gegenüber wenig Bedeutung hat, hält Müller diese Verhaltensweise, die sich auch bei anderen Lurchen findet, in Nachfolge des Paläobiologen O. Hinsche, als den Rest einer fossilen Formen zukommende Reaktion, die als Abwehrmaßnahme gegenüber den primitiven Kriechtieren am Beginn ihrer Entwicklung noch am Platze war und hier noch unter besonderen Umständen bei ganz ungewohnten Situationen wieder auftreten. Rk.

NATURSCHUTZ

Ungehinderte Massenplünderung der Alpenflora Kärntens; unglaubliche Zustände auf der Gerlitzen-Höhe. Die Erschließung der Gerlitzen-Alpe durch den Bau einer Drahtseilbahn auf die „Kanzel“ brachte in den vergangenen Jahrzehnten insbesondere während der Sommermonate einen immer größeren Strom bergfremder Personen in dieses einst unberührt schöne Gebiet. In den schneefreien Monaten hatte sich der Fremdenverkehr zunächst auf die engere Umgebung der Gaststättenanlagen der Kanzelbahngesellschaft beschränkt. Den Skifahrern und Bergwanderern standen allerdings bald mehrere zerstreut liegende Hütten zur Verfügung, die aber alle nur zu Fuß erreicht werden konnten. Vor kurzem haben sich diese Verhältnisse gänzlich geändert. Im Berggebiet oberhalb der Kanzelbahn wurden zwei Personenaufzüge (Skilifte) eingerichtet, die nun auch außerhalb der Winterszeit das ganze Jahr hindurch in Betrieb stehen. Dies hat eine Überschwemmung der ganzen Bergkuppe mit Ausflüglern verschiedenster Art zur Folge, denen zum größten Teil die selbstverständliche Disziplin jedes wahren Bergfreundes ein leerer Begriff ist und die auch keinerlei Schutz der freien Natur und der Schönheit der Landschaft kennen.

Der oberste, gegen Norden zu liegende Abhang des Bergmassivs weist einen ziemlich großen, zusammenhängenden Bestand der Rostfarbigen Alpenrose auf; er stellt das südlichste Vorkommen dieser Pflanze im ganzen Nockgebiet dar und ist schon daher aus pflanzengeographischen Erwägungen in hohem Maße schutzbedürftig.

Was sich in den letzten Juniwochen dieses Jahres an Plünderung dieser blühenden Alpenrosenbüsche zugetragen hat, spottet jeder Beschreibung. Von den „Berger-Hütten“ aus, einer ehemaligen Sennerei, deren Gebäude schon seit langem als Touristenhäuser benützt werden, ist in wenigen Minuten der Standort der Alpenrosen zu erreichen. Die jetzt ununterbrochen in Betrieb stehende Drahtseilbahn und die zwei weiteren Personenaufzüge bringen vom frühen Morgen bis in die Dämmerstunden ein Fremdenpublikum herauf, das sich wie eine wilde Horde auf die blühenden Alpenrosen stürzt und an Stengel und Zweigen abreißt und

abbricht, was ihm unter die Hände kommt. Nicht anders benahmen sich die Schulkinder, die klassenweise heraufgeführt wurden und sich massenhaft Sträucher pflückten. Den Lehrpersonen, die die Kinder zu beaufsichtigen hatten, fiel es nicht ein, diesen groben Unfug auch nur irgendwie zu verhindern, obwohl man doch sicher annehmen muß, daß die Kärntner Lehrer die Vorschriften des Naturschutzes einigermaßen kennen und im übrigen auch die bei den Berghütten angebrachte große Verbotstafel, die das Blumenpflücken untersagt, keinesfalls übersehen können. Bei einem während derselben Zeit auf der Gerlitz abgehaltenen „Almkirta“ nahm diese Verwüstung der Alpenrosensträucher einen Umfang an, den man nicht für möglich halten würde. Selbstverständlich wurde diese Blumenbeute in Massen zu Tal gebracht. Auf der Straße, an den Bahnstationen usw. fand sich niemand, auch kein Gendarmerieorgan, das gegen diese geradezu aufreizenden Verletzungen der gesetzlichen Naturschutzvorschriften Einspruch erhob, bzw. einschritt.

Wenn jene Vorkommnisse, die sich in diesem Sommer auf der Gerlitz zutragen, auch weiterhin geduldet werden, so kann man sicher sein, daß in zwei bis drei Jahren im ganzen Gebiet kein Alpenrosenstrauch mehr zu finden sein wird.

Nicht viel anders steht es um das Massenpflücken der blauen Kelche des Stengellosen Enzians, der bisher besonders im Nockgebiet noch sehr häufig anzutreffen war und in seiner Blütezeit im Frühsommer auch viele Bergwiesen der Gerlitz schmückte. Es gehört in den Dorfwirtshäusern der umliegenden Ortschaften zu einer förmlichen Gepflogenheit, 20—30 solcher Enzianblüten mit etwas Wasser auf einen Teller auszubreiten und in die Gaststube zu stellen. Fast allabendlich sitzt dann der Gendarmeriepostenkommandant des Ortes bei seinem Glas Bier und hat diesen Teller naturgeschützter Alpenblumen vor sich stehen, wobei er ganz vergißt, daß er verpflichtet wäre, auch bei dieser Gelegenheit auf die Einhaltung der Gesetze zu sehen.

Dr. E. B andl.

Birkenbesen mit angewachsenem Stiel! Es dürfte nicht vielen Lesern bekannt sein, daß die Landesforstinspektion für Niederösterreich und Wien in Verbindung mit der Niederösterreichischen Naturschutzbehörde die Wiederaufforstung des Steinfeldes und die Errichtung von Windschutzstreifen in den von Flugerde bedrohten Gebieten südlich und südöstlich Wiens seit 1946 wieder aufgenommen hat.

Es ist eine anerkennenswerte Tat, die hier von Seiten der Behörden unterstützt wird. Es ist ein unerhört mühevolleres, und am einzelnen Menschen gemessen, sicherlich gigantisches Unternehmen, das der Münchendorfer Förster Friedrich, von nur drei bis vier Hilfskräften unterstützt, neuerlich in Angriff genommen hat. Wer die Schwierigkeiten kennt, die sich diesem Werk entgegenstellen, würde von vorne herein an einem Erfolg zweifeln. Es gibt keine geschulten und nicht einmal ungeschulte Arbeitskräfte, kein Fuhrwerk ist zur Verfügung, kein geeignetes Pflanzmaterial. Der Förster mit seinen paar Leuten holt sich selbst die Samen von den Bäumen oder von der Straße, sortiert, reinigt, wählt aus, sät sie in den kargen Boden, betreut und hegt die kleinen Pflänzchen und ist um ihr Fortkommen ebenso besorgt wie die Mutter um ihre Kinder. Um jedes einzelne, das unter den Zehntausenden stirbt tut ihm leid und es sterben viele; denn es fehlt an Feuchtigkeit, an Regen. Die Trockenheit im allgemeinen, und die heurige im besonderen, wirkt sich auf das Wachstum der Kleinen sehr nachteilig aus. Zweijährige Pflanzen sind kaum 10 cm hoch und zeigen nur einige Blätter. Aber sie leben, das ist die Hauptsache. Sie werden sich an den kargen, wenig feuchten Boden gewöhnen und werden, ins Freiland versetzt, langsam, aber gesund emporwachsen und dann erst recht ihre Pflicht erfüllen. Daß diese langwierige und mühevollere Aufzucht notwendig ist, daß der Weg richtig ist, den Förster Friedrich mit seiner Methode geht, beweisen die allorts sichtbaren Baumstreifen und Waldremisen, die er schon vor einer Reihe von Jahren, manchmal sogar auf eigene Kosten, gepflanzt hat. Die verschiedensten Holzarten, wie z. B. Linde, Ulme, Eiche, Schwarzerle, Pappel, Birke, Robinie, Föhre und manch andere sind im Verband der Aufforstungen zu finden. Der Forstmann, der Bauer und der Naturschützer haben ihre helle Freude sowohl an diesen starken, grünen Wällen, die sich nach und nach durch das öde Kulturland ziehen, wie auch an den vielen Edelkirschbäumen, die entlang der Feldwege gepflanzt wurden.

Es ist nahezu undenkbar, daß diese edle und für die Volkswirtschaft unermesslich wertvolle Arbeit, die hier von einer Handvoll arbeitsfreudiger Menschen geleistet wird, auch Feinde hat. Ihre Tat?

Man würde es nicht für möglich halten, man würde es nicht glauben, wenn nicht der Beweis so deutlich sichtbar wäre. Auf kilometerlangen Strecken wurden die 2—3 Meter hoch gewordenen Birkenstämmchen abgehackt, abgebrochen, ihrer Kronen oder zumindest ihrer Äste beraubt. Wozu?

Die Stämmchen werden zu Peitschenstöcken verarbeitet. Aus den dünnen Ästen werden Besen angefertigt. In den Tageszeitungen wurden seit Juni Besen aus Birkenreisig mit angewachsenem Stiel oder eingeflochtenem Stiel zum Kaufe angeboten! Die Herkunft der Besen dürfte nicht schwer zu erraten sein. Den Händler interessiert die Herkunft der Besen nicht, aber die Gendarmerie könnte sich dafür interessieren.

Fast genau so wie mit den Birken, wurde heuer aber auch mit den Kirschenbäumen umgegangen. In den langen Reihen beiderseits der Feldwege ist nahezu kein Baum unverletzt. Überall sind die Äste abgebrochen, bei manchen fehlt die ganze Krone. Eine richtige Kirschenernte gab es überhaupt nicht. Alles wurde restlos gestohlen.

Wer diese Diebe sind?

Ich glaube nicht allzusehr irre zu gehen, wenn ich annehme, daß sie unter jenen zu suchen sind, die heuer auch die wildwachsenden Berg-, Wald- und Wiesenblumen in Massen raubten und zu Geld machten. Sie ernten, ohne zu säen, und die Polizeistrafen, die für Wald- und Forstfrevel festgelegt sind, sind dermaßen niedrig, daß man sie im Falle des Erwischtwerdens (was ohnedies nur ganz selten vorkommt) ohneweiters hinnehmen kann. Diese Geld- und kleinen Arreststrafen müßten abgeändert werden. Für solche Frevler an der Volkswirtschaft gibt es nur eine gerechte Strafe: Pflichtarbeitsdienst in einem Pflanzgarten des Steinfeldes so lange, bis die von dem Bestraften gepflanzten Bäume wieder so hoch gewachsen sind, wie die es waren, die er vernichtet, die er gestohlen hat. Damit könnte man diesen Lumpen vielleicht auch wieder die Achtung vor der Arbeit beibringen.

Mei.

Wieder einmal Neusiedlersee! Zu den verschiedenen Projekten über den Neusiedlersee hat das Österreichische Forschungsinstitut für Wirtschaft und Politik im Heft 55 des 2. Jahrganges der „Berichte und Informationen“ zusammenfassend Stellung genommen („Projektengruppe Neusiedlersee, Erfahrungen und Zweifel“). Es stellt sich aus wirtschaftlichen Erwägungen dabei ganz auf unsere Seite. Erstens fehle den Projektanten die Erfahrung von wasserbautechnischen Arbeiten in solchen Trockengebieten, zweitens sei die Meinung, der Seeboden sei wertvolles Ackerland, falsch, da er bis zu 25% kohlen-sauren Kalk enthalte, stark alkalisch sei und viel Natriumton aufweise. Auch würde sich der See bei Hochwasser als Retentionsbecken wieder füllen, außerdem durch die Trockenlegung auch der Grundwasserstand und Wasserhaushalt der Umgebung stark beeinträchtigt werden. Die Wasserfläche des Sees ergibt im Jahresdurchschnitt eine Verdunstung von 674.000 Kubikmeter pro Tag, die für die Klimabildung des ganzen nördlichen Burgenlandes stark ins Gewicht falle. Dazu ergäbe sich von Haus aus die Veränderung, bzw. Vernichtung zahlreicher faunistischer und floristischer Eigenarten. „Die Erklärung des ganzen Ufergebietes des Sees als österreichischer Naturschutzpark steht bevor“, schließt der Aufsatz, womit er allerdings einen Wunsch als Tatsache vorweggenommen hat.

Rk.

(Anm. der Redaktion: Es ist interessant, daß in der Trockenperiode im Frühjahr 1946 das südliche Neusiedlerseebecken im März sogar positive Abweichungen, also übernormale Feuchtigkeit zeigte und auch im Mai nur 25% negative Abweichungen aufwies, während z. B. in den Zentralalpen die Werte zwischen 50 und 75% schwankten; nur im April gehörte das Neusiedlerseegebiet wie der ganze Nordosten Niederösterreichs zum ausgesprochenen Trockengebiet mit 95% zu geringen Niederschlägen!)

Verbreitung des Naturschutzgedankens. Es ist traurig, daß man für Zeitungen immerhin noch viel Papier ausgibt und dadurch die Fachzeitschriften stark vernachlässigt werden. Es wäre daher mehr als begrüßenswert, wenn in den Tageszeitungen mehr Berichte über den Naturschutz zu finden wären. In fast keiner Zeitung ist der Naturwissenschaft ein bescheidenes Plätzchen gewidmet. Ich glaube, daß Artikel derlei Inhaltes heute von der Leserschaft wärmstens begrüßt werden möchten. Dies gilt auch vom Rundfunk.

Dipl.-Kfm. G. M i c k o.

Wieder ein Großkraftwerk in Angriff genommen. Die „Salzburger Nachrichten“ bringen die Meldung, daß das Reifeck-Großkraftwerk in Angriff genommen worden ist. Dieses, in der Reifeckgruppe nördlich von Spital a. d. Drau gelegen, soll die Hochalmseen für die Speisung heranziehen und nach neunjähriger Bauzeit jährlich 215 Millionen kWh liefern. Die Arbeiten sollen noch heuer begonnen werden, der Bau des Barackenlagers für mehrere hundert Arbeiter wurde bereits angefangen.

Wird dieses Kraftwerk, dessen wirtschaftliche Bedeutung jedem klar ist, im Einklang mit den Forderungen des Landschaftsschutzes gebaut werden oder wieder eine Kerbe in das Antlitz der Natur reißen, die nie mehr vernarbt? Wie lange werden wir noch auf ein Naturschutzgesetz warten, das die Projektanten zwingt, die praktische Seite mit der ästhetischen zu vereinigen und Österreich das zu erhalten, was sein größtes Aktivum ist, seine Natur? Rk.

Schöne Früchte des Naturschutzes. Unter diesem Titel berichtet O. Klimsch in der Volkszeitung über begrüßenswerte Erscheinungen in der Kärntner Vogelwelt. Er schreibt, daß hier Stein-, aber auch See- und Fischadler weniger selten geworden sind, Gänsegeier von Kennern in Oberkärnten beobachtet wurden und daß sich der Wespenbussard gut vermehrt hat. Auch ein Merlinfalke wurde beobachtet. Im Frühjahr wurde bei Loretto als Irrgast nach 65 Jahren wieder ein Pelikan gesichtet.

BÜCHER UND ZEITSCHRIFTEN

Kunstwanderungen durch die Heimat. 52 Seiten; Touristik-Verlag, Wien.

In verhältnismäßig rascher Folge ist nunmehr der 2. Band der kurzgefaßten Monographien Prof. Friedrich Widders erschiene, über die bereits im Heft 5/6 von „Natur und Land“ eingehend gesprochen wurde. Den kunstbegeisterten Wanderer führt das Büchlein an Denkmäler, wertvollen Kunstwerken und baulichen Schönheiten der Gemeinden Laxenburg, Thallern, Gumpoldskirchen, Pfaffstätten, Tribuswinkel, Baden, Vöslau, Merkenstein, Heiligenkreuz, Wildegg und Sittendorf vorbei und gibt gleichzeitig einen kurzen historischen Überblick über Entstehung und derzeitige Verwendung der Bauten. 16 Bildtafeln mit 30 Bildern von Originalaufnahmen und Zeichnungen ergänzen die vorliegende Broschüre, die in allen Buchhandlungen erhältlich ist. Mei.

Im Verlag G. Fromme, Wien, ist ein kleines Büchlein: „Nahrungsfreiheit“ von Stephan Pfeifer erschienen. Es stellt das wohl brennendste Problem der Ernährung zur Diskussion und sucht die Wege zur Nahrungsfreiheit aufzuzeigen. Der Verfasser bedient sich dabei allerdings leider Statistiken aus dem Jahre 1939, die für die heutigen Verhältnisse keine Grundlage liefern können. So bleibt bei aller Gründlichkeit der Erörterung schließlich doch noch die Frage offen, wie die vom Verfasser ausgezeichnet aufgezeigten Wege unter den heutigen Verhältnissen beschritten werden können — und damit fällt das ganze Problem. Rk.

Der Touristik-Verlag in Wien hat als 13. Heft der Wiener Geographischen Studien (herausgegeben von Prof. Dr. Hermann Leiter) ein Bändchen von A. Becker und A. M. Scheiber mit dem Titel „Zur Landeskunde des Raumes von Strengberg in Niederösterreich“ herausgebracht, das sich vor allem mit der Besiedlung der Strengberge befaßt, in dem aber aus der bewährten Feder Beckers auch eine kurze landeskundliche Skizze vorausgeschickt ist, die über das Entwässerungsnetz, das Oberflächenbild, über die Bodenbedeckung und Form und Verteilung der Siedlungen sowie in kurzem Überblick auch über Klima und Wirtschaft orientiert. Rk.

Die Sammlung „Wiener geographische Studien“ (herausgegeben von Prof. Dr. Hermann Leiter) sind um das Heft 14 vermehrt worden, das, aus der Feder des bekannten Wiener Geographen H. Hassinger stammend, „Boden und Lage Wiens“ behandelt. Der Verfasser bespricht zuerst die Lage Wiens, das „gelehnt an den Bruchrand der Ostalpen, ausgebreitet liegt in einem Vorhof des innerkarpatischen Beckens, teils im Wiener Becken und teils im Marchfeld, im Angesicht des Randes der Böhmisches Masse und des Karpatensaaumes und am Kreuzungspunkt des Donauweges von Süddeutschland zum Pontus und von der Ostsee zur Adria“, an einer klimatischen und biogeographischen Scheide zwischen dem pannonisch-pontischen Osten und dem baltischen Westen, wo „sich aber auch die Wanderbahn der eurasiatischen Steppenvölker mit dem mitteleuropäischen Waldland verzahnt“, so daß „Wien zu einem Kampfplatz mitteleuropäischer und kontinentaler Kräfte wurde“. Ursprünglich eine grenznahe Stadt, hat es nach mehrfachen Vorstößen gegen Osten sich heute wieder auf die Vermittlerrolle an der Grenze europäischer Ost- und Westkultur zu beschränken. Diese Lage verursachte aber Wien auch schwere wirtschaftliche und politische Erschütterungen und kriegerische Verwüstungen bis in die Gegenwart, in der sich ihre Bedeutung als Verkehrsknotenpunkt wieder bemerkbar macht. Von der historischen Entwicklung des Gemeinwesens Stadt kehrt Hassinger dann wieder zur Erdgeschichte ihres Bodens

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: [1947_7](#)

Autor(en)/Author(s): Bandl Erich

Artikel/Article: [Naturschutz 185-188](#)